

Lukas Hoffmann

**Bewerbung für ein Atelier
im Städtischen Atelierhaus Baumstraße**

[Bewerbungsformular - Seite 2](#)

[CV - Seite 3](#)

[Arbeiten & Ausstellungen der letzten zwei Jahre \(Auswahl\) - Seite 4](#)

[Statement zum künstlerischen Ansatz - Seite 48](#)



Bewerbung für ein Atelier im Städtischen Atelierhaus Baumstraße

Baumstraße 8b, 80469 München (Belegungszeitraum 2021 - 2026)

Bewerbungsschluss Dienstag, 23. Februar 2021

Name: Hoffmann Vorname: Lukas
geb. am: 02.05.1990

aktuelle Wohnanschrift:

Straße/Platz: Leonrodstraße 34 PLZ und Ort: 80636 München
Telefon/mobil: 0157 59170131 E-Mail: lukas.hoffmann@online.de

Arbeit mit Schwerpunkt im Bereich:
z.B. Malerei, Bildhauerei, Medien, Fotografie, Performance etc.

Bildhauerei

Besonderheiten bei meiner Ateliernutzung:
z.B. Maschinenlärm, Staub, Dämpfe etc.

Maschinenlärm (Stichsäge, Industriesauger)

Raumwunsch:

Geben Sie bitte jeweils Ebene und Ateliernummer an. Die Grundrisse der Ebenen mit Ateliernummern finden Sie auf dem Informationsblatt zur Ausschreibung der Ateliers im Städtischen Atelierhaus Baumstraße. Bitte geben Sie auch zwei Alternativen an, da davon auszugehen ist, dass sich mehrere Künstler*innen für jeweils das gleiche Atelier bewerben.

vorzugsweise Atelier: Ebene: 3 Atelier Nr.: 8
1. Alternative Atelier: Ebene: 1 Atelier Nr.: 8
2. Alternative Atelier: Ebene: 1 Atelier Nr.: 5

Mit diesen Angaben entsteht weder ein Anspruch auf ein Atelier noch auf ein bestimmtes Atelier. Wenn Sie im Ateliervergabeverfahren vom Münchner Stadtrat als künftige*r Mieter*in ausgewählt wurden, werden wir uns bemühen, Ihnen entsprechend der in diesem Formular an uns gesandten Angaben ein Arbeitsatelier vorzuschlagen, das Ihren Bedürfnissen entgegen kommt.

Ich möchte ein Atelier alleine nutzen: ja ☒ nein ☐

Ich bewerbe mich für ein Atelier gemeinsam mit dem/der Künstler*in:
diese/r muss sich gesondert bewerben

Ich war bereits Mieter*in in einem städtischen Atelierhaus bzw. in einem städtisch geförder-
ten Atelierhaus z.B. Leonrodhaus, Plattform, Atelierhaus FOE, Atelierhaus am Domagipark

nein ☒
ja ☐ und zwar im: Zeitraum:

Meine Bewerbung besteht gemäß Informationsblatt zur Ausschreibung der Ateliers aus

☒ Bewerbungsformular

☒ künstlerischer Vita

☒ Portfolio

und ist zusammengefasst in einer PDF-Datei (max. 4MB).

Datenschutzhinweis

Die im Rahmen des gesamten Förderverfahrens erforderlichen personenbezogenen Daten werden gemäß den Vorschriften des Bayerischen Datenschutzgesetzes in seiner jeweils gültigen Fassung von der Landeshauptstadt München, Kulturreferat erhoben, verarbeitet, genutzt und an die mit dem Zuwendungsverfahren befassten städtischen Dienststellen sowie an die Jurymitglieder weitergegeben. Nähere Informationen unter www.muenchen.de/dsgvo

Bitte beachten Sie, dass für eine vollständige Bewerbung den nachfolgenden Erklärungen zugestimmt werden muss (Pflichthaken).

Informationen zur Bewerbung

☒ Ich habe das Informationsblatt zur Ausschreibung der Ateliers im Städtischen Atelierhaus Baumstraße gelesen und erkenne die Regularien zur Online-Bewerbung an.

Erklärung über die Richtigkeit und Vollständigkeit der Bewerbung

☒ Hiermit bestätige ich die Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Bewerbung enthaltenen Angaben. Es wird die Verpflichtung übernommen, Änderungen der vorstehenden Angaben dem Kulturreferat – Abteilung 1 unaufgefordert mitzuteilen.

Erklärung zum unverschlüsselten Versand per E-Mail

☒ Ich bin damit einverstanden, dass die E-Mail-Korrespondenz mit der Münchner Stadtverwaltung unverschlüsselt erfolgt. Enthaltene personenbezogene Daten sind bei der Übertragung ungeschützt und können ggf. von Dritten gelesen und gespeichert werden.

Ort/Datum: München 20.02.2021 Unterschrift: N. Harenberg

CV

lukashoffmann.org

1990	geboren in Aalen
2013 - 2020	Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Albert Hien
2016 - Februar 2022	Studium an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Pia Fries
2021 - Februar 2022	Meisterschüler an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Pia Fries

Preise / Förderungen

2020	1. Preis Staatsexamen für herausragende künstlerische Leistungen vergeben durch den Akademieverein
2018	nominiert für den Bundespreis für Kunststudierende
2018	LfA Kalender, Kulturförderung junge Kunst in Bayern der LfA Förderbank Bayern
seit 2017	Studienförderung durch das Cusanuswerk
2017	Leonhard und Ida Wolf-Gedächtnispreis der Stadt München

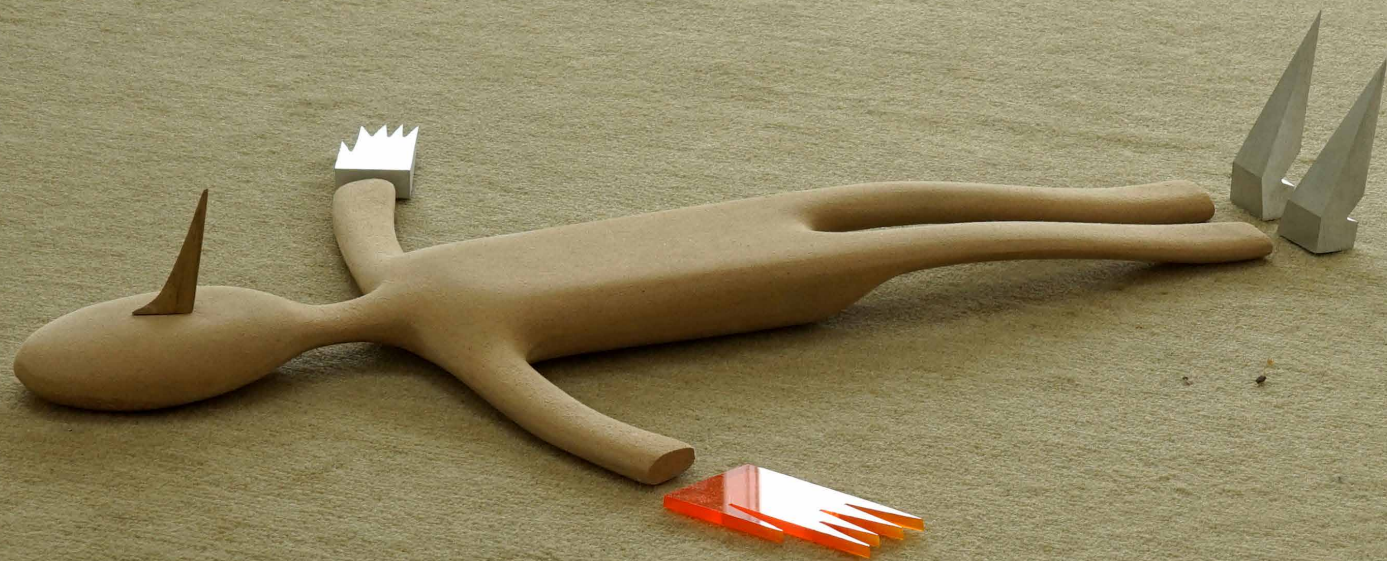
Ausstellungen (Auswahl):

2021	„High End“, Museum Villa Rot, Burgrieden (verschoben auf Juni 2021)
2020	„Jahresgaben“, Kunstverein München
	„twittering machine“, Burggalerie, Halle an der Saale
	„KOLLERNOW“, Koller Auktionen, München
	„The Hammer and the Dance“, Haus Litzinger, Icking
	„5 Years“, GiG Munich, München
	„relativ viel Zeit und Raum“, Fränkisches Spitalmuseum Aub, Aub
	„Differenzen“, Erholungshaus, Leverkusen
	„Schanzentisch“, XXXVIII, München
	„Sun Palace“, Galerie von Empfangshalle, München
2019	„XXXVIII“, Bergschmiede, München
	„Jahresgaben“, Kunstverein München
	„Visite“, MEME, Athen

	„pure shores“, Kunst 66, München
2018	„Jahresgaben“, Kunstverein München
	„elements“, GiG Munich, München
	„Klaus von Gaffron gegen den Rest der Welt“, Kunst Block Balve, München
	„Jahresausstellung Kunstverein Ebersberg“, Kunstverein Ebersberg
	„Lucky Freeze“, Vestibül, AdBK München
2017	„Neumayer III“, Neumayer-Station III, Ekström - Schelfeis, Antarktis
	„Jahresgaben“, Kunstverein München
	„Mäzionäre VI. und ihre Gäste“, ABC Westside Galerie, München
	„Lucky Freeze“, Universität der Künste, Berlin
	„Denn die Kunst ist eine Tochter der Freiheit“, Pasinger Fabrik, München
	„SAFARI“, Ausstellungshalle der AdBK Nürnberg
	„Kunsthoch45“, Oktogonn, Hochschule für Bildende Künste, Dresden
	„ENTROPICAL ISLAND“, Kulturhaus 10, Fürstenfeldbruck
2016	„Auf goldenem Boden“, Studio Andreas Woller, Dorfen
	„schlechte Entscheidungen“, Kunstarkaden, München
	„Transformat“, Notel Prinzregent, München
	„JELLY IN OUR HANDS“, Köşk, München
	„9373,87“, Arai Associates, Tokyo

ohne Titel | 2020
MDF
30cm x 30cm x 20cm







ohne Titel | 2020 | Staatsexamen, AdBK München
Holz, MDF durchgefärbt, Aluminium, Acrylglas, Teppichboden
Raumgröße











seltsames Angebot | 2020 | „The Hammer and the Dance“,
Haus Litzinger, Icking
Holz, Aluminium, MDF, Acrylglas, Leuchtmittel
Raumgröße

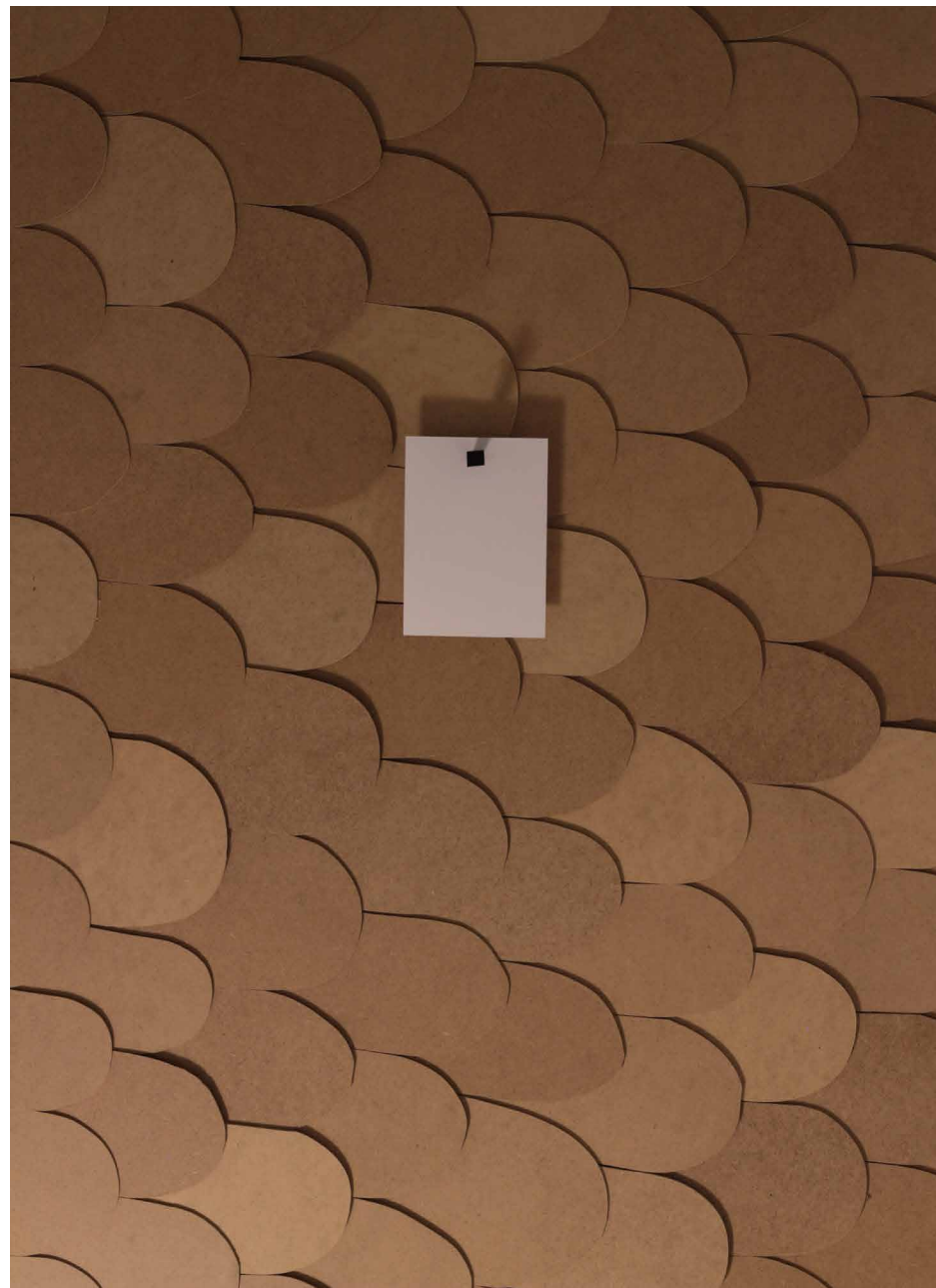




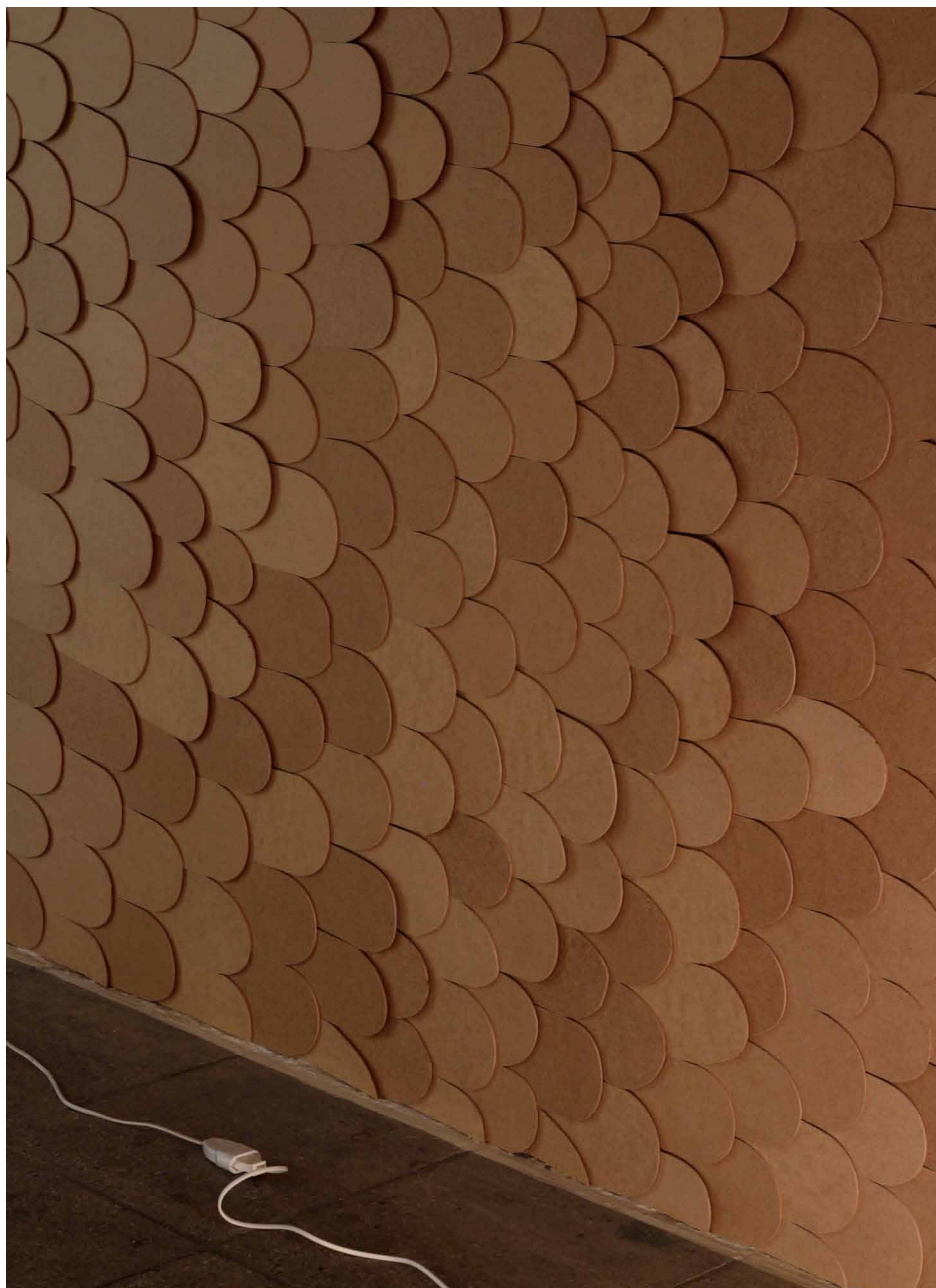




Emanuel Guarascio und Lukas Hoffmann
Notiz Richtung Wand | 2020 | „twittering machine“, Burggalerie, Halle an der Saale
MDF, Papier, Aluminium, Schwefel, Stahl, Lack,
Kabel, LED Leuchtmittel, POM, Eiche, MDF
durchgefärbt
Raumgröße





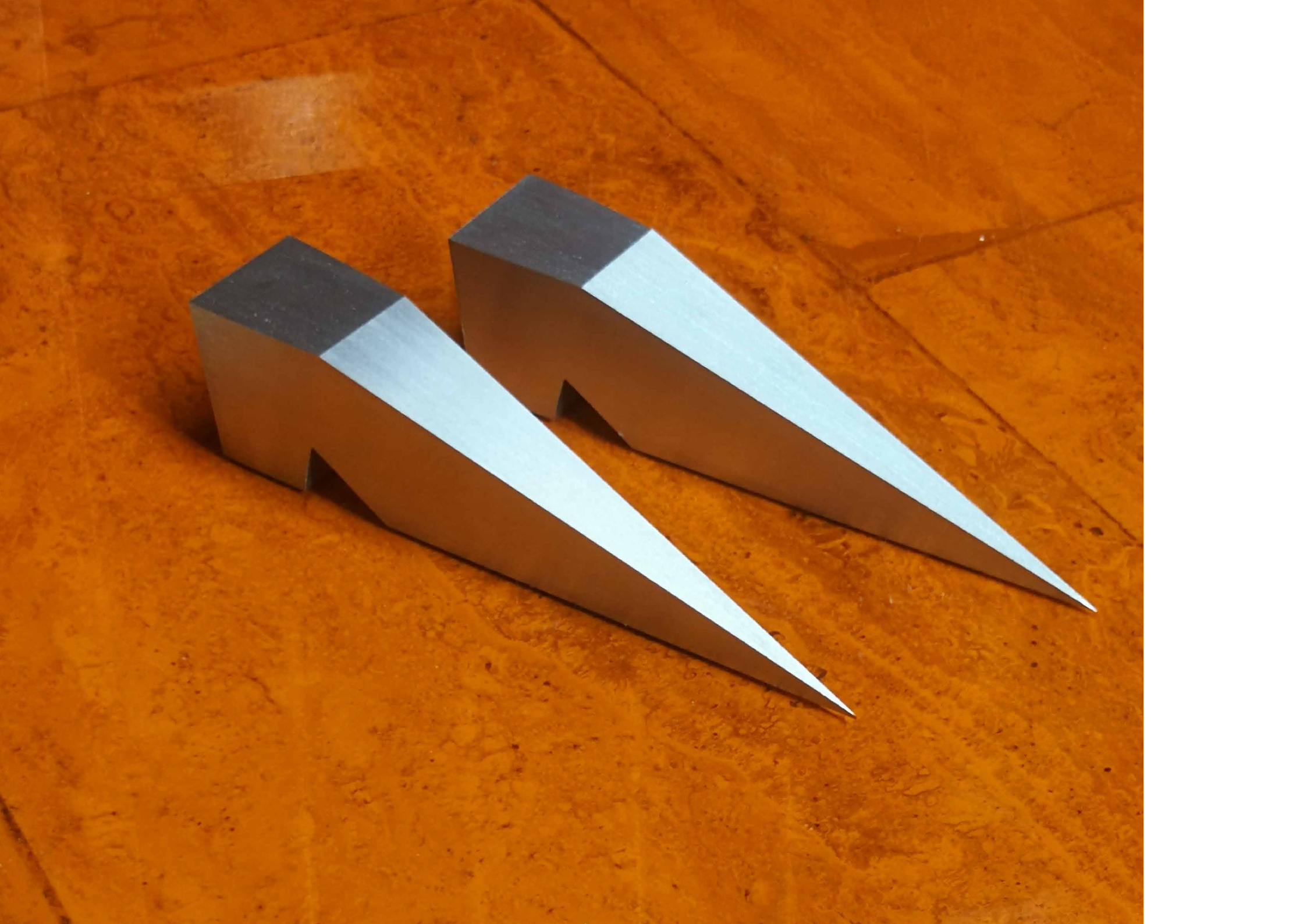






<

Haus auf Schwefel | 2020 | „twittering machine“, Burggalerie,
Halle an der Saale
MDF, Schwefel, Aluminium
20cm x 80cm x 70cm



ohne Titel | 2020
Aluminium
je 20cm x 4cm x 5cm





>

ohne Titel | 2019
Holz, Aluminium, Lederimitat, Edelstahl,
50cm x 30cm x 55cm

<

ohne Titel | 2019
Holz, Aluminium, Lederimitat, Edelstahl,
50cm x 30cm x 55cm

ohne Titel | 2019
Neusilber, Holz, Edelstahl,
120cm x 7cm x 15cm

ohne Titel | 2019
Holz, Aluminium, Stahl (vermessingt), Acrylfarbe
30cm x 35cm x 35cm



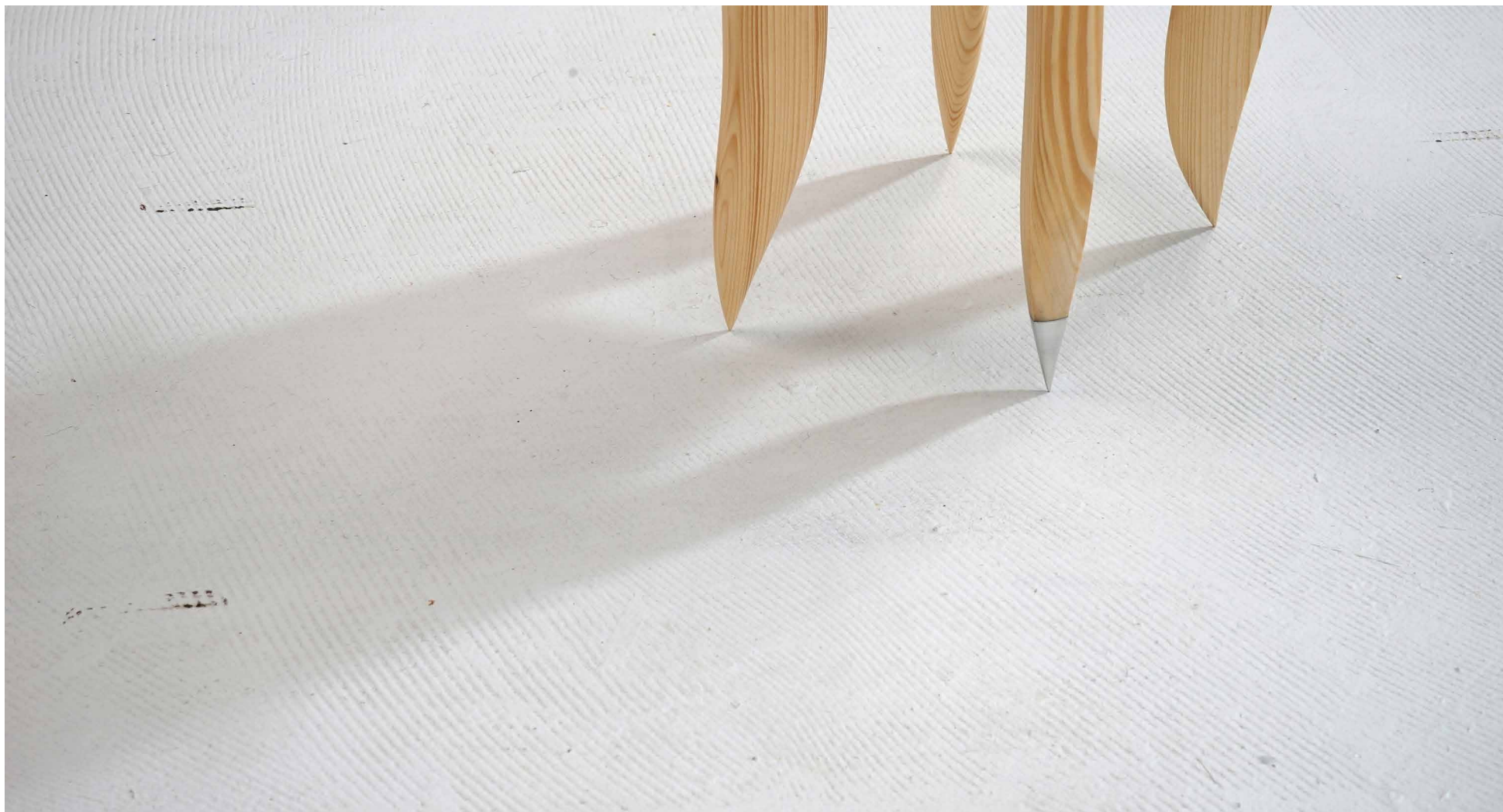


ohne Titel | 2019
Neusilber, Holz, Edelstahl,
120cm x 7cm x 15cm









ohne Titel | 2019
Holz, Aluminium, Stahl (vermessingt), Acrylfarbe
30cm x 35cm x 35cm





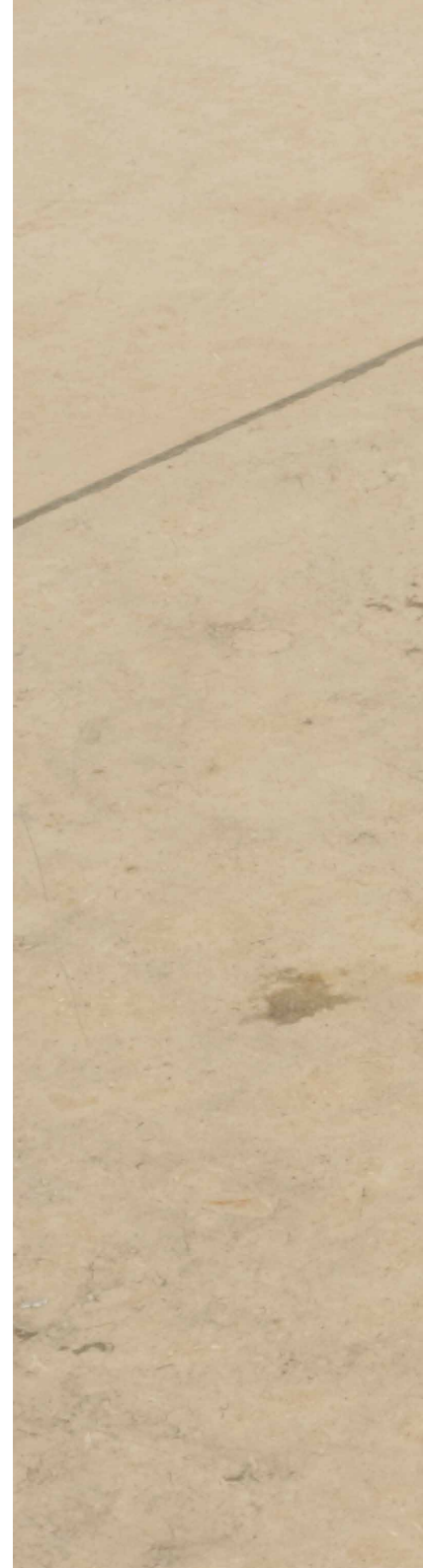
ohne Titel | 2019
Holz, Messing, PVC, Stahl, Öl,
Wasserschlangenleder, Gips, Zucker
95cm x 70cm x 40cm







Handschuhe | 2019
Wasserschlangenleder
3cm x 7cm x 50cm

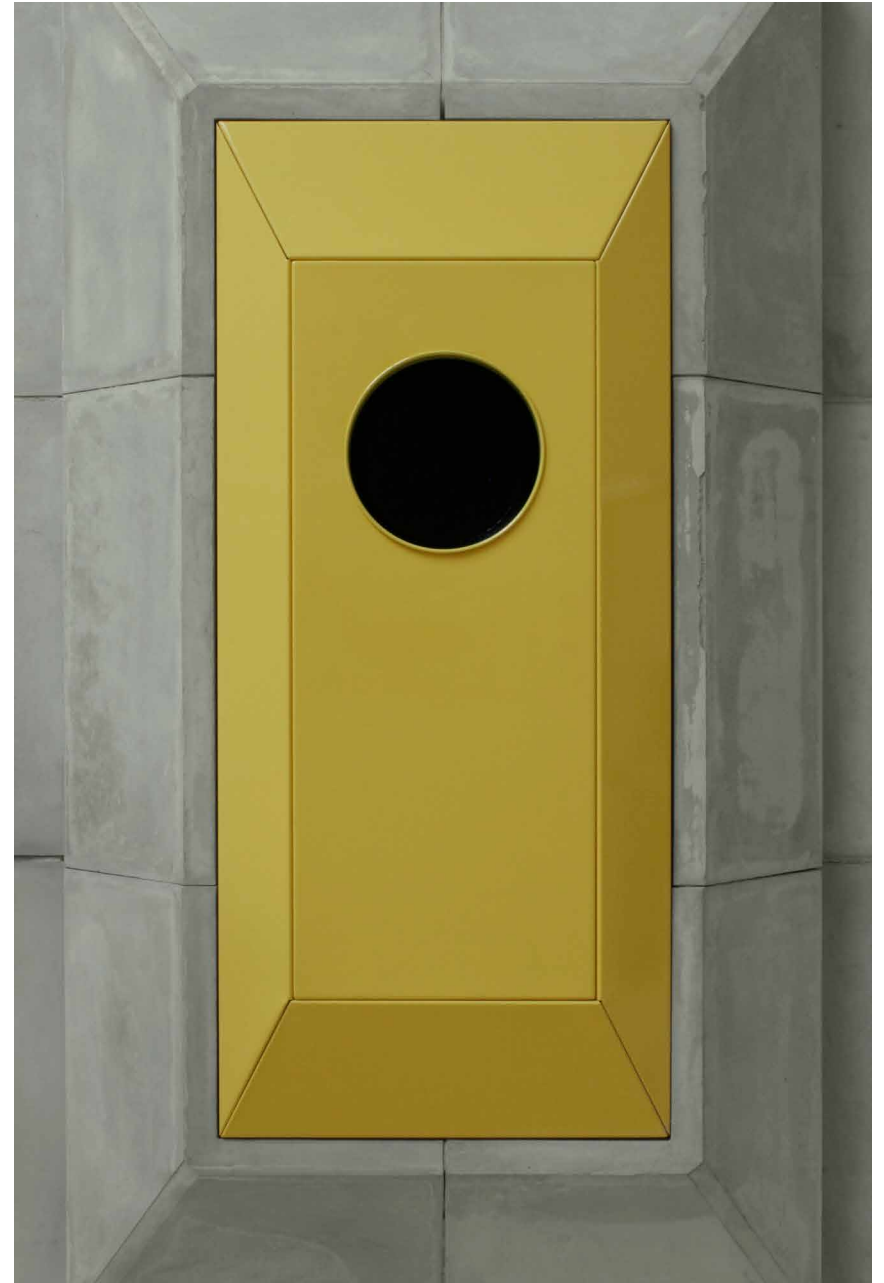




ohne Titel | 2018/2021 | „eine Eisenbahn zum Mond“, AdBK München / „High End“, Juni 2021 Museum Villa Rot, Burgrieden
Beton, Stahl, Lack, Wasser, Sand, Neusilber, Aluminiumbronze, Edelstahl, PVC, PP, Textil
65 x 784 x 420 cm

56cm breite und 70cm lange Betonklötze, bilden aneinandergelegt zwei Inseln im Raum. Die eine Insel erhebt sich in der Mitte zu einem architektonischen Element aus Beton und gelb lackiertem Stahlblech. Im gelben Blech befindet sich eine Öffnung. Sie entpuppt sich bei näherer Betrachtung als eine Vertiefung ähnlich einer Schale. Auf ihrem Grund befindet sich Wasser. Das architektonische Element im Gesamten erinnert an einen Zugang oder einen Sarkophag. Die Öffnung bzw. die Vertiefung an etwas, in das man hineinschaut oder aus dem man herausschaut bzw. in das man etwas hineinlegt oder etwas herausnimmt.

Innerhalb der zweiten Insel senken sich die Betonelemente zu einem ebenfalls mit Wasser gefüllten Becken. Aus ihm ragen Betonzylinder und bilden eine Art Weg. Dieser Weg aus Zylindern wird unterbrochen von einer kleinen Lücke. In ihr - auf dem Grund des Beckens - liegen fünf kleine, metallene Objekte. Sie erinnern an Munition, sind jedoch nicht spitz sondern auf beiden Seiten abgerundet. Als hätte sie jemand verloren, liegen sie dort unter dem Wasser. Auf den Betonklötzen neben dem Becken befinden sich zwei Taschen. Über ein Tactical Gear System sind sie aufeinandergeschnallt. Die obere Tasche ist geöffnet und in ihr befinden sich drei weitere metallene Objekte. Eines aus Stahl, eines aus Aluminiumbronze und eines aus Neusilber. Alle drei haben die selbe Form: länglich und auf beiden Seiten spitz zulaufend. Die Form ist vertraut und fremd zugleich. Sie erinnert an die Formsprache von Waffen, Projektilen oder Werkzeugen. Zur Benutzung bereit liegen die drei Dinge in der Tasche und verweisen auf eine Handlung. Durch das unterschiedliche Material der drei Dinge bekommt die potentielle Handlung eine spezielle Färbung - Stahl, Aluminiumbronze, Neusilber. Wie diese Handlung aber genau aussieht und wer sie ausführt bleibt unklar. Auch was sich in der unteren Tasche befindet bleibt den Gedanken der Betrachenden überlassen.



















Statement zum künstlerischen Ansatz

Meine Arbeiten entwickle ich mit dem ganzen Körper. Das heißt mit der Intuition, den Eindrücken vom Einkaufen gehen, dem dichten Potpourri des Bildgedächtnisses und der Intelligenz der Muskeln und Sehnen und auch mit der Vernunft. Eine Vernunft die kalkuliert und berechnet, die Massen und Kräfte kennt, Kunst-Diskurse und die Preise von Material.

Ich versuche, einer eigendynamischen Entwicklung Raum zu geben, die aus sich heraus ein schlüssiges Ergebnis produziert. Die Herstellung meiner Arbeiten vollzieht sich dabei nicht in heftiger Spontaneität. Sie ist vielmehr von Sorgfalt geprägt und einer aufmerksamen Befragung der im Entstehen begriffenen Arbeit. Auch wenn viele dieser Arbeiten fast industriell gefertigten Charakter besitzen, weiß ich nur selten im Voraus, wie eine fertige Arbeit aussehen wird. Ein Schritt führt zum nächsten. Jeder Schritt setzt den weiteren Entscheidungen Bedingungen.

Jede fertige Arbeit kann wiederum zum Baustein einer anderen Arbeit werden. Die einzelnen Arbeiten finden zusammen und beeinflussen einander. Durch ihr Zusammenspiel und durch die Art und Weise ihrer Setzung im Raum, bekommen sie erzählerischen Charakter. Sie wirken wie die Momentaufnahme aus einem Szenario. Eine Art Setting, das beim Betrachten Gedanken an potenzielle Handlungen anstößt. Das Material, die Gestaltung und die Setzung der Dinge geben den potenziellen Handlungen eine Färbung und eine Richtung. Oft entsteht eine theaterähnliche Situation. Die Betrachtenden sind aktiver Teil dieser Situation. In Gedanken liefern sie das Bühnenstück zu dem Bühnenbild bzw. die Szene zu dem Szenenbild. Dabei verwischen die Grenzen zwischen Bühne und dem Raum der Zuschauenden.

Viele meiner Arbeiten erinnern an benutzbare Gegenstände. Vertrautes lässt eine Funktion vermuten. Gleichzeitig steckt in ihnen etwas Fremdes das diese Funktion vernebelt. Auf einen Moment der Anziehung folgt ein Moment der Aversion oder des Entzugs. Erst wirken die Gegenstände anziehend, dann drehen sie ihren Betrachtenden den Rücken zu und ziehen sich in einen fremden, ungreifbaren Bereich zurück.

Die vertraut wirkenden Aspekte meiner Arbeiten orientieren sich an der Form und dem Wesen der Dinge in unserer Wirklichkeit. Eine Wirklichkeit, die zunehmend durch mediale Bilder geprägt ist. Über elektronische Geräte wie Fernse-

her, Computer und Smartphones werden immer mehr Bilder produziert. Die Bildfülle nimmt stetig zu. Mit dem Zugang zum Internet wird diese Bildwelt universell verfügbar und bequem zugänglich. So steigt die mediale Bildwelt mehr und mehr zur eigentlichen Wirklichkeit auf. Hito Steyerl findet dafür folgende Formulierung: „Wir sind sozusagen längst ins Fernsehen eingebettet, und die körnigen Bilder, mit denen wir leben, haben sich wie eine leuchtende Staubschicht auf die Welt niedergesenkt und sind von ihr ununterscheidbar geworden.“¹ So halten auch Bilder aus dem Fantasy und Science-Fiction Genre Einzug in unsere Wirklichkeit und dienen mir als Bezugsquelle.

Etwas auf das ich in meinen Arbeiten immer wieder spielerisch verweise, ist das durch Sigmund Freud geprägte Konzept des Unheimlichen. Mit seinem Essay *Das Unheimliche* von 1919 begibt sich Sigmund Freud auf einen Grenzgang zwischen dem Terrain der Psychologie und dem der Ästhetik. Er hinterlässt dabei bleibenden Eindruck. Sein Essay gilt als Gründungsschrift und Meilenstein im Diskurs um das Unheimliche. Nach wie vor bietet das Konzept reichlich Anschlussmöglichkeiten für die unterschiedlichsten Themen. Gerade auch weil es nicht einer bestimmten Disziplin zugeordnet werden kann, sondern psychologische und ästhetische Fragestellungen vereint.

Ähnlich dem Erhabenen tritt das Unheimliche plötzlich auf, überwältigt und macht sprachlos. Angesichts des Erhabenen nach Kant fühlt sich das Subjekt erst erschüttert, rettet sich dann in die „Innerlichkeit der Vernunft“² und fühlt sich zuletzt selbst erhaben. Das Erhabene nach Kant ist subjektbezogen, setzt Vernunft voraus und findet im Subjekt statt. So ist das Erhabene letzten Endes Teil des Eigenen und nicht des Fremden. Während beim kantischen Erhabenen das Subjekt seine anfängliche Ohnmacht überwindet - es also im Erhabenen etwas bewältigt - verweist das Unheimliche dagegen auf das Unbewältigte im Subjekt. Es sucht das Subjekt heim und mahnt es „an das Unbezwungene, das Unverständene und Gespenstische“³. Für Freud ist das Unheimliche „etwas dem Seelenleben von alters her Vertrautes,

1 Hito Steyerl: Die Farbe der Wahrheit. Dokumentarismen im Kunstfeld. Wien 2008, S.8.

2 Byung-Chul Han: Die Erretung des Schönen. 2. Auflage. Frankfurt a. M. 2015, S.31.

3 Florian Lehmann: Einführung. Das Unheimliche als Phänomen und Konzept. In: Ders. (Hrsg.): Ordnungen des Unheimlichen. Würzburg 2016, S.14.

das ihm nur durch den Prozeß der Verdrängung entfremdet worden ist.“⁴ Das Unheimliche hat seinen Ursprung tief im Inneren einer Person. Verdrängung und Entfremdung verdecken den Zugang zu diesem Ursprung. So lässt sich das Unheimliche nicht einfach an der Wurzel packen. Im Moment der Begegnung entzieht es sich der Rationalität. Zwar gilt für Freud auch: Je besser wir uns die Vorgänge in unserer Umgebung, bzw. die eigenen Phantome erklären können, desto seltener werden wir dem Unheimlichen begegnen. Es ist aber kompliziert und manchmal unmöglich den vernebelten Weg bis zum Ursprung des Unheimlichen zu finden. Während wir ihm begegnen, sind wir deshalb nicht in der Lage es aufzulösen. Wenn das Unheimliche geht, geht es ungelöst. Es dreht uns den Rücken zu und kehrt in den Bereich des Verborgenen zurück.

Durch den Prozess der Verdrängung wird das Vertraute uns fremd. Obwohl es unserem Inneren entspringt erkennen wir es nicht mehr als das Eigene. Kehrt das ehemals Vertraute, Verdrängte und Entfremdete aus dem verborgenen Inneren zurück in den Bereich der Wahrnehmung, kann es uns als unheimlich erscheinen. Das Unheimliche erinnert uns daran, dass das, wovor wir Angst haben, nicht im Anderen, sondern in uns selbst zu suchen ist.

4 Sigmund Freud: Das Unheimliche. In: Studienausgabe in zehn Bänden mit einem Ergänzungsband. Hrsg v. Alexander Mitscherlich, Angela Richards, James Strachey. Bd. 4. Psychologische Schriften. 11. Auflage. Frankfurt a. M. 2009, S.264.

